

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Geht ein täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in **Koro:**  
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.  
Halbjährig . . . 10 " — 6.  
Drittjährig . . . 5 " — 6.  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 H.  
**Mit Postverendung:**  
im **Inland:**  
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.  
Halbjährig . . . 7 " — "  
im **Ausland:**  
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.  
Halbjährig . . . 9 " — "  
Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**  
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unsonstige Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Steln, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 75.

Hermannstadt, Donnerstag den 2. April 1903.

119. Jahrgang.

### Die Wunder des Unterrocks.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 29. März.

Vor einem Jahre, zu Anfang März 1902, hatten wir ausführlich über die Verhaftung des „Blumenmediums“ Anna Rothe berichtet und dabei auf die culturhistorische Bedeutung des Proceßverfahrens gegen diese gemeingefährliche spiritistische Schwindlerin hingewiesen. Dies Proceßverfahren ist gestern zu Ende gegangen und die Berliner Strafammer hat über die Blumen, Apfelsinen und Rippesfischen apportirende Tischenspieler eine exemplarische Strafe verhängt, die hoffentlich nicht ganz ohne abschreckende Wirkung auf congeniale Geister und Geistesbeschwörer bleiben wird. Das Blumenmedium ist zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Das Bemerkenswerthe an dem Proceß, der eine Woche in Anspruch genommen hat, waren die Zeugenaussagen. Der Umstand, daß der Rothe bei der Verhaftung 153 Blumen und eine stattliche Anzahl Apfelsinen und Zitronen aus ihrem inhaltsschweren Unterrock, der ihr Geister-Geheimcabinet darstellte, hervorgeholt wurden, hat einen Theil der begeisterten Spiritisten nicht davon zu überzeugen vermocht, welcher einen Schwindel die Rothe getrieben. Niemand ist eben leichter zu betrügen, als derjenige, welcher betrogen werden will. Selbst der Umstand, daß die, nicht der vierten Dimension angehörenden, sondern recht leibhaftigen Blumenhändlerinnen ermittelt worden sind, bei denen die Rothe ihre en gros-Einkäufe machte, und ebenso die 50-Pfennig-Bazare, in denen sie die Rippesfischen kaufte, mit denen das „Mediumsel“ Friedchen die „Gläubigen“ beschenkte, hat diese nicht durchweg in ihren Wahnbildern erschüttert.

Den Typus solcher Zeugen stellten der deutsche Gymnasial-Professor, welcher den „Intelligenzen“ Vorwürfe machte, daß sie ihre Blumen, Apfelsinen u. nicht bezahlten, und der schweizerische Gerichts-Präsident dar, welcher sich den Umstand, daß Frau Rothe ihre Blumen profanisch in einem Blumenladen gekauft hatte, damit erklärte, daß sie „in einem Doppelbewußtsein die Blumen angekauft, sie zunächst dematerialisirt und dann rematerialisirt habe“. Leute, die, behaftet mit der Fähigkeit und dem Willen zu einem so starken Wunderglauben, in die spiritistischen Sancen kommen, zu täuschen und über den Löffel zu barbieren, dazu braucht man wirklich nicht hellsehend zu sein, sondern dazu genügt, daß man „helle“ ist, wie es bei der Sächsin Anna Rothe, bei der sogar die Geister säckelten, ja ganz natürlich war.

Kunststücke, wie die Rothe sie als Leistungen ihrer Geister vorführte, macht heute — und das haben auch die vernommenen Sachverständigen hervor — jeder Tischenspieler weit besser, exacter und unter schwierigeren Umständen, als das Blumenmedium es gethan hat, die ja mit einem Publicum zu rechnen hatte, bei welchem die „Intelligenzen“ nur auf Seiten der „Geister“ zu finden waren. Aus den mannigfachen Zeugenaussagen ging hervor, wie der Impresario Jentsch bei den Zauberkunststücken der Rothe durch seine Reden die Aufmerksamkeit von jener abzulenken verstand, wie er ihr durch möglichst corpulente Personen eine Rückendeckung verschaffte, wie der Tisch durch schwere Decken verhängt wurde, weil der blanke Tisch das Medium blende, wie die mißtrauischen

Personen in die äußersten Ecken placirt wurden, weil der „Controllgeist“ das so verlange und weil sonst „die Harmonie gestört“ werde. Mit Recht konnte der Sachverständige Professor Dessior sagen, daß jeder Tischenspieler sich schämen würde, in so kläglicher Weise zu arbeiten. Und auf einen so plumpen, kläglichen Schwindel sind zahllose sogenannte gebildete Leute aus den sogenannten besten Kreisen hineingefallen!

Aber freilich, die Rothe hatte noch eine besondere Specialität, sie verknüpfte den spiritistischen Humbug mit der Frömmigkeit. Sie eröffnete ihre Sitzungen mit Gebet, und ihr ganzes Leben war, wie sie versicherte, nur ein Gebet. Ihre Geister apportirten nicht nur Blumen und Früchte, sondern auch Christus-Figürchen, die in einem hiesigen 50-Pfennig-Bazar gekauft waren. Diese Verquickung eines so plumpen Schwindels mit der Religion ist von dem Gerichtshof mit Recht als sehr strafverschärfend angesehen worden. Welch eine Blasphemie, Welch ein religiöser Wahnsinn liegt in dem Glauben, daß eine Frau Rothe die Seelen Verstorbener, den Geist eines Zwingli dazu commandiren kann, für drei Mark Entrée Blumen, Apfelsinen oder Rippesfischen zu apportiren!

Ob die Entlarvung und Verurteilung des „Blumenmediums“ auf die Kreise der Spiritisten den wünschenswerthen Eindruck machen wird? Der aus der spiritistischen Bewegung bekannte Redacteur Gerling, der aus einem Saulus ein Paulus, aus einem überzeugten Anhänger der Rothe zum entschiedenen Gegner der Schwindlerin geworden ist, hat vor Gericht erklärt, daß solche Entlarvungen sehr undankbar seien, denn insbesondere die Berliner spiritistischen Kreise glaubten Alles, und Jeder, der ihnen sage, daß sie einen Schwindel zum Opfer gefallen seien, werde von ihnen selbst als Schwindler gebrandmarkt. — Vorgänge, wie der Rothe-Humbug zeigen handgreiflich, wie nöthig es ist, in Schule und Leben allenthalben nach Kräften die Aufklärung zu fördern und die Gemüther aus dem Banne des Aberglaubens zu erlösen. Nur dadurch wird es möglich sein, den Rothe und Consorten auf die Dauer das gefährliche Handwerk zu legen.

**Kampf für das Ungarthum.** Der Professor der Klausenburger Handelsakademie Octav Hangay hat mit der Devise „Kampf für das Ungarthum“ unter dem Titel „Az Alldeutsch-Szövegség“ über den Alldeutschen Verband eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er den Nachweis zu erbringen sucht, daß dieser Verband und die ganze ihm zu Grunde liegende Strömung bestrebt sind, in Deutschland die Ansicht zu verbreiten und zu befestigen, daß in Ungarn alles Deutsche mit den radicalsten Mitteln verfolgt und ausgerottet wird, und daß in erster Linie die Siebenbürger Sachsen unter dieser Tyrannei zu leiden haben. In der Einleitung hebt er hervor, daß Vereine, Gelehrte und einflußreiche Männer den Haß gegen Ungarn seit drei Jahrzehnten schüren, was in ihm in Anbetracht der großen Zahl dieser Feinde patriotisches Bedenken erweckt, insbesondere da eine ungarische sociale Gegenaction noch immer nicht existirt, trotzdem der Schulverein mit 30.000, der Alldeutsche Verband mit 20.000 Mitgliedern gegen uns so heftig ankämpft. Er schildert sodann das Entstehen der ersten Versammlungen dieses Verbandes, wobei er namentlich die Mitwirkung der Vertreter der Siebenbürger Sachsen hervorhebt. Nach einem kurzen Resumé der ersten Landes-Versammlungen finden wir die Statuten des Verbandes und eine knappe Skizzirung seiner Organisation. Hangay excerptirt fast aus jeder Nummer der letzten Jahrgänge des Verbandes-Organs „Alldeutsche Blätter“ die ungarfeindlichen Artikel und Hazerien und schließt aus dem Umstande, daß

die auf Thatsachen basirenden Berichte sich fast ausschließlich mit den Siebenbürger Sachsen befassen, daß die Urheber dieser Artikel ebenfalls in dem Kreise dieses Volkstammes zu suchen seien. Einen kurzen Seitenblick wirft er noch auf die Verbindungen der Alldeutschen im Deutschen Reich mit ihren Gesinnungs-Genossen in Oesterreich. Beide versuchen, ihre Principien durch die Poesie, durch die Schule, durch die Confessionen und durch Landarten möglichst zu verbreiten. Hier befaßt sich der Autor eingehend mit der in Oesterreich herrschenden Los-von-Rom!-Bewegung. Dann gibt er ein kurzes Bild von den großdeutschen Bestrebungen und schließt mit der Erklärung, daß er durch diese Broschüre nur die ungarische Intelligenz auf die Gefahr aufmerksam machen wolle, welche in der alldeutschen Agitation für Ungarn liege, damit diese in ihrem Wirkungskreise die notwendigen Maßnahmen treffe, wobei wir die guten deutschen Freunde von den gegen uns kämpfenden Alldeutschen wohl zu unterscheiden haben. Die Broschüre ist im Selbst-Verlage des Verfassers erschienen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. April.

Finanzminister Lufacs reichte bei Beginn der geistigen Abgeordnetenhausung einen Gesetzentwurf ein betreffend die Aufnahme der Barzahlungen sammt der Vereinbarung betreffs des Metallschatzes der österreichisch-ungarischen Bank, ferner einen Gesetzentwurf über die Ausprägung von 19.200.000 Kronen in Fünfkronenstücken, sowie einen Gesetzentwurf über den Zusatzvertrag zum Münz- und Währungsvertrag von 1892.

In parlamentarischen Kreisen und in der Presse wird gegenwärtig eine heikle Frage erörtert, welche die Einigkeit der liberalen Partei, namentlich im Hinblick auf die kritische Lage, in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen läßt. Es handelt sich nach den Meldungen der Blätter um Folgendes: Ein Theil der Regierungspartei fand es vom Anbeginn an befremdlich, daß derselbe Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Apponyi, der die in Verhandlung stehenden Behrordnungen anzunehmen erklärt hat, keinen Anstand nahm, die gegen die Vorlagen protestirenden Deputationen der Reihe nach zu empfangen und Petitionen von denselben persönlich entgegenzunehmen. Man gebrauchte in diesen Kreisen bei der Beurtheilung der Zweipärtigkeit dieses Gehabens des Präsidenten des Abgeordnetenhauses umlo schärfere Accente, als es offenkundig ist, daß es keine Bestimmung der Hausordnung gibt, welche es dem Präsidenten des Hauses gebieten würde, Petitionen persönlich entgegenzunehmen. Darin, daß Graf Apponyi trotzdem nicht hienon abließ, erblickte man die Kriterien einer Haltung, welche, sagen wir, durchaus nicht geeignet schien, den Obstructionistur herabzumildern. Als nun gar in einigen oppositionellen Blättern zu lesen stand, Graf Apponyi werde demnächst eine aus mehreren Tausend Univeritätsbüchern, also gar nicht aus Wählern bestehende Deputation empfangen, da bemächtigte sich auch weiterer Kreisen eine große Verstimmung über das Verhalten des Grafen Apponyi, und führende Männer der liberalen Partei ließen keinen Zweifel darüber bestehen, daß sie gegen den Grafen Apponyi, falls dieser die demonstrirende Jugend wirklich empfangen würde, offen Stellung nehmen werden. Von dieser Absicht hat kein Geringerer, als die maßgebendste Persönlichkeit dem Grafen Apponyi Mittheilung gemacht, der sich auch in Folge dessen während der Samstagssitzung bereit hat, den Abgeordneten Goltan Lengyel zu überreden, derselbe möge dahin wirken, daß die Demonstration unterbleibe. Lengyel erklärte, hievon könne nunmehr keine Rede sein, doch kam nach halbständiger gegenseitiger Capacitirung die Vereinbarung zustande, daß Graf Apponyi Mittwoch ohne Aufsehen bloß eine aus je einem Vertreter der Hochschulen bestehende Deputation in seiner gewöhnlichen Empfangsstunde empfangen wird.

### Feuilleton.

#### Bertha Fall.

Roman von Theodor Almar.  
(22. Fortsetzung.)

„Man zeige meinen Gemahl eines Vergehens; man gebe mir Beweise, daß er niedrig denken, niedrig handeln kann, und ich reiße mich von ihm los, auch wenn mich schon tausend Bande mit ihm verknüpften.“ So hatte Bertha einst gesprochen. Und jetzt, da sein Werk so weit gediehen war; jetzt, wo Rache und Liebe mit gleichem Erfolge gekrönt waren, trat ein neuer Feind in Herrn von Rosen ihm entgegen, der ihn zu besiegen droht! Blöthlich stand Werden still, athmete tief und schwer, als läge Centnerlast ihm auf der Brust und dann kam es knirschend durch seine Zähne:

„Ich zertrete ihn, wie einen Wurm!“

Er stampfte mit dem Fuße auf die Dielen und begann von Neuem seine Wanderung durch's Zimmer; da ging die Thür auf und eine gekrümmte Gestalt mit fahlem Antlitz, eine breite schwarzleidene Schürze um die Hüften, trat herein.

Ihre lauernden Augen sahen sofort, daß Werden außer gewöhnlich erregt war. Sie trat ihm näher und unterkennbare Bärtlichkeit wilderte ihre scharfen Blicke.

„Der gnädige Herr haben, scheint es, in der Stadt Verdruß gehabt; freilich wohl, daran mangelt es nie!“ hub sie an, noch ehe Werden ihrer ansichtig geworden war.

Ihre durchaus nicht anheimelnde Stimme hörend, wandte er sich aber sofort ihr zu.

„Wie geht es dem Karl, Ulrike?“

„Schwach, sehr schwach. Ich glaubte, die Fahrt zum Doctor würde ihm nichts schaden; es scheint aber doch, als hätte sie ihn angegriffen.“

„Ich hielt's auch für besser, zu ihm hinein zu fahren mit ihm, zum Doctor meine ich, denn wenn er immer hier heraustritt!“

„Sollt mir das Alles nachher erzählen; jetzt möcht' ich mit Dir über andere Dinge reden. Komm' her, setze Dich hier neben mich und laß uns leise sprechen — hierher.“

Er zeigte auf einen Sessel halbseitwärts in Front von dem seitigen, den er sich zurechtzückte.

„Gnädiger Herr, es ist Niemand in der Nähe; der Franz hat draußen zu thun,“ sagte die Alte gleichmüthig, indem sie sich setzte.

„Gleichviel ob jemand in der Nähe ist oder nicht; die Vorsicht gebietet's, also dämpfe Deine Stimme und erzähle, wie Frau Fall Dich heute aufnahm.“

„Aufnahm — schöne Aufnahme das! Würde Ihnen sehr dankbar sein, gnädiger Herr, wenn Sie mich nicht mehr zu dieser Dame schickten. Es ist, als läse ich Spießruthen!“

„Ich kann und darf Dir den Weg nicht ersparen.“

„Das weiß ich wohl, gnädiger Herr, und ich unterziehe mich ja auch der Tortur, weil es sein muß. Die Dame behandelt mich indessen gar nicht liebenswürdig, sag' ich Ihnen. Bin nur froh, daß Karl, der Schwachkopf, gerade krank ist, damit er sich nicht auch ihrem Verhör unterziehen muß; denn Den würde sie mit ihrem Blicke schon zum Zittern bringen! Sie sieht Einen ja an, als wollte sie Einem das Hirn durchbohren. Und das Bouquet, welches der gnädige Herr selbst so schön zusammengestellt hatten, das warf sie auf die Erde, als ich's ihr hinreichte, gerade als wäre es giftig; und ihr Kleid zog sie an sich, damit es ja nicht das meinige streifte; und dann kamen die Kreuzfragen — gerade wie bei dem Criminalrichter. Einen Stuhl hatte sie mir allerdings angeboten, was mich wunderte, aber ich sah vor ihr, wie auf Dornen!“

„Das wird sich ändern, Ulrike, sie wird anders gegen Dich werden, sobald ich mir nur erst den neuen Feind aus dem Wege geräumt habe.“

„Der gnädige Herr meinen den fremden Affessor? Ja, ja, das ist ein Spion, der Einen freilich in's Verderben bringen könnte.“

„Du sprichst die Wahrheit, Ulrike, und weißt nicht einmal, was uns durch ihn bedroht, oder vielmehr zunächst Dir droht.“

„Wenn es mich allein betrifft!“ — eine Grimasse wie Sägheln verzog die Lippen der Alten — „dann hat es seine guten Wege.“

„Sei nicht so sicher, Ulrike; er ist ein feiner Kopf, vor dem man sich nicht genug hüten kann. Daher sage mir jetzt ohne Umschweife, was ist mit dem Mädchen, mit der Auguste eigentlich geschehen, ehe man sie in das Krankenhaus brachte?“

Ulrike hüftelte und blickte auf ihre Schürze, dann sagte sie langsam: „Der gnädige Herr wissen ja doch, wie widerspenstig und störrisch sie geworden war, seit der Andreas, der Perumtreiber, nicht mehr arbeiten wollte und auch nicht mehr an Heirat mit ihr dachte.“

„Ulrike, weiche mir mit solchen Redensarten nicht aus, sondern sage kurz und gerade heraus, daß Du übereilt und unklug gehandelt hast?“

„Vielleicht auch nicht, gnädiger Herr; denn die Thörin drohte nur zu oft, daß sie ihr Gewissen entlasten müsse, wie sie es, fürnehm ausgedrückt, nannte! Dann sagte sie auch immer, daß sie die Frau Doctor aufsuchen wolle, um ihr Alles zu sagen. Da sie nun immer und immer wieder solche Dinge geschwätzt, da — nun, da wußte ich mir nicht anders zu helfen, als mit den sogenannten indischen Pulvern, die ich ihr nach und nach in die Suppe gethan; nicht um sie aus der Welt zu schaffen, nein, nur um den klaren Verstand zu umnebeln, damit man ihre Plaudereien für Wahngelüste halten möchte. Aber da ich diese Pulver sonst noch niemals probirt hatte — na, da hat sie vielleicht über's Maß davon bekommen.“

Werden schwieg einen Augenblick, indem er wie suchend in die unbeweglichen Gesichtszüge der Alten blickte; dann sagte er langsam:

„Das war eben unklug von Dir?“

„Wie so, gnädiger Herr? Sie ist schon längst verstummt und ist, wie Alle wissen, am hitzigen Fieber gestorben.“

„Das glaubst Du; doch gibt es auch Zweifler. Der Affessor z. B. hat den Verdacht einer Vergiftung und will die Ausgrabung der Leiche beantragen.“

Die Absicht der Regierung, die Osterferien des Abgeordnetenhauses recht kurz zu bemessen, ist unter den gegenwärtigen Umständen vollaus begreiflich. Obgleich die Opposition hierauf gefaßt sein mußte, ist sie auf die Nachricht hin, daß die Ferien erst am 8. April beginnen und nur bis zum 15. April währen werden, dennoch sehr irritirt. Will sie doch die Osterferien dazu benützen, um an den in der Provinz zu veranstaltenden Protest-Rundgehung theilzunehmen. Nun um diese Hoffnung betrogen, plant die Opposition eine „Action“, welche den Zweck verfolgen soll, die Ferien um die ganze Charwoche zu verlängern. In der nächsten Samstagsitzung des Abgeordnetenhauses wird Johann Tóth einen hierauf bezüglichen Antrag einbringen.

Vom 30. d. M. wird aus Agram geschrieben: Starke Biquets Gendarmarie durchziehen unangesezt die Straßen der Stadt. Nach 8 Uhr fanden größere Ansammlungen statt, aus denen leidenschaftliche Rufe von besonderer Heftigkeit und Schärfe laut wurden. Um diese Zeit erschienen außer der Gendarmarie noch zwei Bataillone Infanterie auf dem Plage, die mit gefülltem Bajonnet die Straßen von der Sica bis zum Staatsbahnhof säuberten. Um die Mittagsstunde wollte Dr. Frank beim Banus vorsprechen, um bei ihm für die Freilassung der Verhafteten zu interveniren. Es war dies das erste Mal, daß der Führer der Opposition mit dem Banus in persönliche Berührung zu treten suchte. Doch wurde er nicht vorgelassen. Gegen Abend wurde bekannt, daß gegen die Abgeordneten Dr. Frank, Starcevic und Kumičic wegen ihrer Eingabe an die Betriebsleitung betreffend die Entfernung der ungarischen Aufschrift vom Directions-Gebäude die Strafanzeige erstattet wurde. Sämtliche Oppositionsblätter wurden heute confiscirt. Sowohl gestern als auch heute wurde hier die Veranstaltung von Concerten unterjagt. Charakteristisch ist, daß der seit unendlichen Zeiten in der Kirche der Barmherzigen Schwestern stattfindende deutsche Abendgottesdienst mit Predigt am Sonntag zum ersten Male entfiel.

Die Agrar-er oppositionellen Blätter veröffentlichten am 30. v. einen sehr geharnischten Protest der Sarajewer Katholiken gegen Erzbischof Stadler.

Das jungczechische Executiv-Comité beschloß in der Sitzung vom 30. v., den Vertrauensmännertag nach Prag für den 26. April einzuberufen.

Reichskanzler Graf Billov traf am 30. v. M. zum Besuche des Ministers des Aeußern Prinetti in Neapel ein, mit dem er sich eine Stunde lang in herzlichster Weise unterhielt. Beim Verlassen des Hotels drückte der Reichskanzler seine lebhafteste Befriedigung darüber aus, Prinetti bei besserem Befinden angetroffen zu haben, als er erwartet hätte.

Bezüglich der Reise des Kaisers Wilhelm II. nach Italien ist es feststehend, daß die Ankunft des Kaisers in Rom am 2. Mai erfolgen und sein Aufenthalt daselbst bis zum 6. Mai dauern wird. Die Vermuthung, daß der Kaiser einen Ausflug nach Neapel unternehmen werde, das er auch gelegentlich seiner früheren römischen Reise besucht hat, bestätigt sich nicht.

„Im Namen und im Interesse der griechischen Bevölkerung von Macedonia“ haben mehrere angesehenen Griechen in Salonich an den Präsidenten der Byron-Gesellschaft in London folgendes Schreiben gerichtet:

„Ehrenwerther Herr! Wir leben in einer kritischen Zeitepoche und haben mehr zu leiden als unsere Stammesgenossen in irgend einem Theile des türkischen Reiches. Eine Schreckensherrschaft erdrückt die macedonischen Provinzen. Durch Jahrhunderte waren die Blide unserer Vorfahren nach Europa gerichtet um Erleichterung unserer Leiden und um Befreiung vom türkischen Joch und Vereinigung mit unserem Mutterlande. Wir sind jetzt geächtigt durch die noch härtere Bedrückung der von den bulgarischen Comité's ausgerüsteten Banden, die allerlei Mordthaten verüben, unsere Heimstätten plündern und unsere Kinder mißhandeln. Hilfe ist bei den türkischen Behörden nicht zu finden, die aus Furcht oder Lässigkeit müßig zusehen, während wir von den slavischen Gemitären beraubt werden. Wir appelliren an Sie, als einen Freund, der stets ein großmüthiges Interesse an der Förderung hellenischer Aspirationen in Macedonia bekundet hat. Die Ortschaften lassen uns durch Sendboten beschwören, an Ihre Nation, an das Haus der Gemeinen und an die britische menschenfreundliche Presse die Bitte zu richten, uns zu helfen durch die Veröffentlichung unserer Leiden. Retten Sie uns vor der schrecklichen Tyrannei der Mißwirtschaft und der Banden und schüßen Sie unser nationales Erbe, daß es nicht von der Großmacht im Norden mit Füßen getreten werde. Wir senden diesen Appell durch den griechischen Gesandten in London, damit er sicher in Ihre Hand gelange.“

Gezeichnet ist das Schriftstück von: Angelos Sallariou, George Hadjiriazos, Maria Argypoulou und Christo G. Liontas.

Die Bevölkerung der Gegend zwischen Fez und der algerischen Grenze befindet sich im Aufstande gegen den Sultan. Die Notabeln der Stämme der Rifablen sind in Mazaga versammelt, um über ihre

„Der Affessor?“ Die grauen Augen der Alten besteten sich schlängelfunkelnd auf Werden. „Also wieder dieser Herr v. Rosen, daß er doch —. Ahnte ich es doch gleich, als ich damals beim Anbruch des Gewitters den Menschen um mich und den Andreas herumsehleichen sah, daß er nicht so von ungefähr dort hin kam. Und nun mußte der Unglücks Mensch, dieser Andreas, sich auch noch mit dem Briefe der Auguste herumschleppen und dieser — Rosen ihn finden.“

„Dieser Brief eben hat zu Alledem Veranlassung gegeben; sie haben keine Beweise, aber desto mehr Verdacht. Und damit Dir kein Zweifel an dem Kommenden bleibe, so wische denn, daß Rosen selbst mir alles Dieses mitgetheilt hat.“

Einen Augenblick sah die Alte unbeweglich still, dann hub sie ruhig an: „Nun, der Andreas ist außer Bereich, ist in Sicherheit, und ich bin ohne Unruhe.“

„Ohne Unruhe, auch wenn man Dich hier fortholt, in's Gefängniß bringt, Dich eines doppelten Mordes anklagt? Denn wisse auch, daß man eine Wiederaufnahme des Falk'schen Processes beantragen und daß man Dich der That an meiner Tante zeihen wird.“

„Man soll's doch thun; lange kann man mich nicht festhalten. Wer will mir etwas beweisen? Dieser Brief der Auguste? Dort steht, daß sie mich am Morgen nach dem Tode Ihrer Tante mit den Pulvern traf, das beweist nichts. Im Uebrigen sind Sie in diesem Punkte Zeuge für mich, wenn es zum Aeußersten käme, und wenn Sie schwiegen, weil Ihr Glück von diesem Schweigen abhänge — ich würde Sie nicht verdammten, ich würde zum zweiten Male — doch lassen wir diesen Punkt. Und was nun die Auguste betrifft — hm, in ganz Fien ist es bekannt, daß die Auguste mit dem Andreas im Verhältniß stand und sich das Leben nehmen wollte, weil er lächerlich geworden und sie auch nicht mehr heiraten wollte — dafür hab' ich gesorgt, daß man das weiß. Endlich soll man doch bei mir Alles durchsuchen, nicht eine Spur von Verdächtigem findet man; das Feuer hat Alles verzehrt.“

„Daß man Dir schwerlich etwas wird beweisen können, das ist meine einzige Beruhigung; aber schon Deine Festnahme wäre mir entsetzlich. Und würden Dir in der Einsamkeit des Gefängnisses nicht Gewissensbisse kommen, würdest Du nicht Alles bekennen?“

„Ja?“

In diesem einzigen kleinen Worte lag etwas, das Werden zwang, die Sprecherin deselben prüfend anzusehen. (Fortsetzung folgt.)

Haltung zu beschließen. Die Mehrheit derselben scheint auf Seite des Präsidenten zu stehen. Den letzten Nachrichten zufolge soll der Oheim des Sultans in Hainza von Anhängern des Präsidenten eingeschlossen sein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. April.

— (Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Steueramts-Practikanten Ludwig Sinfovich zum provisorischen Official beim Karlsburger k. Steueramte ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den Hildmaier Bezirks-Stuhlrichter Dr. Eugen Andraßy zum unbesoldeten Rechts-Practikanten ernannt.

— (Für Bauunternehmer!) Wegen Sicherstellung der anfänglich der Erweiterung und Instandsetzung der hierortigen staatlichen Elementar- und Bürgerchulen sich ergebenden Erd-, Maurer-, Steinmeh-, Eisen-, Zimmermanns-, Dachdecker-, Spengler-, Pflasterer-, Partettirungs-, Tischler-, Schlosser-, Anstreicher-, Glaserer-, Tapezierer-, Zimmermaler- und Hafner-Arbeiten und Lieferungen, wofür zusammen 95.000 Kronen principieil bewilligt sind, wird eine öffentliche Concurrenz-Verhandlung im Inzeratenthelle unseres heutigen Blattes durch Se. Excellenz den k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht ausgeschrieben. Der Termin zur Einreichung von Offerten ist spätestens der 27. April l. Z. Interessenten finden die näheren Bedingungen in dieser Rundmachung, auf welche wir hiermit besonders hinweisen.

— (Vortrags-Abend.) Wie wir bereits vor einiger Zeit angekündigt haben, findet nächsten Samstag den 4. d., Abends 8 Uhr, im Musikvereins-Saal ein declamatorischer Vortrags-Abend der Frau Meta Römer geborene Reubner aus Kronstadt statt, dessen Reinerträgniß zur Hälfte den beiden hiesigen evang. Frauenvereinen zuliegen wird. Die Vortragsordnung, die wir detaillirt erst morgen veröffentlichten können, schöpft aus der Zahl der bei den „Römer Blumenpielen“ preisgekrönten Dichtungen. Frau Römer, eine Tochter des in sächsischen Sängertreisen wohlbekanntem ehemaligen Kronstädter Männer-Gesangvereins-Dirigenten Ottomar Reubner, jetzt Musik-Director in Köln, hat vor ihrer vor zwei Jahren erfolgten Verheirathung mit Professor Julius Römer in Kronstadt als Concert-Sängerin und Declamatorin in der Rheingegend viel Erfolg gehabt. Aus der großen Zahl der lobenden Recensionen über ihr Auftreten in letzterer Eigenschaft seien hier einige Stellen hervorgehoben: „Düsseldorfer Zeitung“: „Es gibt gar keine Stimmung und in ihr die allerleiseste Regung, die das sympathisch modulationsfähige Organ des Fräuleins Reubner nicht völlig beherrscht in ganz wunderbarer Malerei, dabei unterstützt von einem an sich sprechenden, vollendetem Mienenpiel.“ — „Düsseldorfer Volksblatt“: „Fräulein Reubner ist eine Virtuofin des Vortrags. Ihr modulationsfähiges Organ, das frische Temperament und vorzügliches, ausdrucksvolles Mienenpiel befähigen sie, wie Wenige, den Gedanken- und Stimmungsgehalt einer Dichtung bis in die letzten Seelenschwingungen hinein zum Ausdruck zu bringen.“ — „Kölnische Zeitung“: „Einen großen künstlerischen Erfolg hatte Fräulein Meta Reubner als Köln mit ihrem Declamations-Vortrag am 18. November, insbesondere durch ihren feinsinnigen, eindrucksvollen Vortrag der Gedichte von Ada Negri. Sie verstand es, die Stimmung eines jeden Gedichtes in feinsten Reize zur Geltung zu bringen.“ — „Deutsche Reichszeitung“ (Bonn): „... wurde von Fr. Reubner mit großem rhetorischen Geschick, Wärme und von einem ausdrucksvollen Organ unterstützt, höchst wirksam vorgetragen.“ ... bewährte sich Fräulein Reubner als vorzügliche Declamatorin, die größte Anerkennung verdient.“

Eintrittskarten sind von morgen Donnerstag den 2. April an in der Buchhandlung von Franz Michaelis, Pestauerstraße Nr. 27, zu folgenden Preisen zu haben: Cercle (die vier ersten Reihen Nr. 1—64) 1 Kr. 50 H., die übrigen Sitzplätze 1 Kr., Stehplatz 50 H.

— (Fahren auf Promenadenwegen verboten!) Zu Beginn des Radfahr-Sportes erachten wir es für angezeigt, darauf aufmerksam zu machen, daß das Fahren auf Promenadenwegen, die nur für Fußgänger bestimmt sind, behördlich verboten ist. Unter Fahren ist selbstverständlich auch das Radfahren begriffen, was aber die bekannten beiden Fräuleins, welche gestern Nachmittags auf dem Fußwege unserer städtischen Promenade nebeneinander dahinsaddelten, nicht zu wissen scheinen oder aber das Verbot nicht beachten wollen. Da an solchen Orten, wie die städtische Promenade, sowohl dort spielende Kinder, als auch Erwachsene durch solchen unerlaubten Sport gefährdet sind, wird es sich empfehlen, derartige Uebertreter beiderlei Geschlechtes in der Folge in den öffentlichen Blättern von Fall zu Fall namentlich zu benennen, um es diejerat zu ermöglichen, daß die Behörde entsprechende Strafen über dieselben verhängt.

— (Preßproceß.) Gestern wurde vor der Klausenburger Geschworenenbank der Preßproceß gegen die „Tribuna“ wegen der von T. Raica unter der Ueberschrift „Ungarische Politik“ veröffentlichten und dann als Flugchrift verbreiteten Artikelreihe verhandelt. Der gewesene verantwortliche Redacteur Georg Mojan wurde neuerdings zu achtmonatlichem Saatzgefängniß und 1600 Kronen Geldstrafe verurtheilt, dagegen der wegen Verbreitung der Flugchrift angeklagte Buchdrucker Josef Marichall freigesprochen.

— (Freispruch.) Der Michelsberger Einwohner Michael Thut kam im Januar l. Z. in die Wälder des dortigen Notärs Martin Henning und fing dort einen Streit an. Der Notär forderte ihn wiederholt auf, sich zu entfernen und da dies fruchtlos blieb, rief Henning: „Wer nicht hinausgeht, der bekommt eine Bleikugel“, zog dabei die Tischlade heraus und griff in dieselbe, als suchte er eine Schießwaffe. Thut erschrak und entfernte sich, erlittete aber gegen den Notär die Anklage beim kön. Bezirksgerichte. Das kön. Bezirksgericht verurtheilte Henning wegen Vergehens gefährlicher Drohung zu 10 Kronen Geldstrafe. Gegen dieses Urtheil recurrirte Henning. Der hiesige kön. Gerichtshof sprach heute den Notär von der Anklage und Strafe frei, weil die Drohung nicht geeignet war, dem Kläger Furcht einzujagen, folglich kein Grund zur Verhängung einer Strafe vorliegt.

— (Die wiedergewonnene Ehre.) Der gewesene Hamlescher Gemeinderichter Michael Weber hatte zu Anfang des Jahres 1900 in Szekelys gelegentlich eines Martes zwei schlechte Worte um 5 Heller von einem Zigeuner gekauft. Es stellte sich heraus, daß diese Beile gestohlen waren. Der Zigeuner wurde wegen Diebstahls bestraft, Weber aber wegen Hehlerei unter Anklage gestellt und zu einem Tage Gefängniß verurtheilt, welche Strafe er im Jahre 1900 abgehüßt hatte, zugleich ging er jedoch auch seiner Stelle als Gemeinderichter verlustig. Weber wurde sich erst nachträglich der Schande bewußt, die ihn betrafen und daß er seine bürgerlichen Rechte zeitweilig verloren habe, weshalb er im laufenden Jahre um die Wiederaufnahme des Processes einschritt. Das Szekelyer k. Bezirksgericht sprach Weber in der hierauf anberaumten Tagfahrt abermals schuldig und hielt das erstgefällte richterliche Urtheil aufrecht. Hiegegen ergriff Weber die Berufung an den k. Gerichtshof als Appellations-Forum. Der Hermannstädter k. Gerichtshof verhandelte heute diese Strafsache, castirte das erstrichterliche Urtheil und setzte dasselbe außer Kraft. So ist denn die Ehre Weber's nach drei Jahren wieder rehabilitirt, denn der Gerichtshof erkannte es als erwiesen, daß der Angeklagte nicht wußte, ja, nicht wissen konnte, daß die Worte von

einem Diebstahle herrühren, da der Zigeuner dieselben auf dem Markte öffentlich feilbot. In Folge dessen kann Weber wieder Gemeinderichter werden. Seine Vertbeidigung führte Rechtsanwalt Dr. Arnold Böck.

— (Motor-Wagen.) Die Adler-Fahrrad-Werke (vorm. Heinrich Kleyer) in Frankfurt a. M. haben seit Beginn dieses Jahres für die siebenbürgischen Landestheile Ungarns eine Motor-Wagen-General-Vertretung errichtet und mit derselben Herrn Friedrich Ziegler in Hermannstadt, Burzerstraße 10, betraut. Nähere Mittheilungen enthält die diesbezügliche Ankündigung im Inzeratenthelle des heutigen Blattes.

— (Todesfall.) Ludwig Hannaf, Schüler der III. Classe des hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasiums, ist heute im Alter von 15 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag den 3. d. um 4 Uhr Nachmittags aus der Leichenhalle des Franz Joseph's-Bürger-Spitals auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Bitte!) Behufs Herausgabe des IV. Heftes siebenbürgisch-sächsischer Volkslieder bittet die Verlagshandlung G. A. Reiffenberger, Mediasch, um Ueberlassung passender, zur Vertonung geeigneter Gedichte. Das I. Heft, Ausgabe für Männer-Chor, ist soeben in zweiter Auflage erschienen.

— (Selbstverstümmeler.) Es kommt bekanntlich ziemlich oft vor, daß sich junge Burchen aus Furcht vor dem Soldatwerden den Daumen der rechten Hand abhacken oder sich das Trommelfell durchbohren, um auf diese Weise für den Militärdienst untauglich zu werden. Sinfort werden solche Selbstverstümmeler schwer enttäuscht sein, wenn sie trotz der nichtsnutzigen Schändung ihres eigenen Leibes „dienen“ müssen. Ein Erlaß verfügt nämlich, daß diese Leute, wenn sie sonst gesund sind, zum Militär eingereiht und zu Carnerarbeiten verwendet werden sollen.

— (Dilettanten-Vorstellungen in Müßbach.) Die Müßbacher Deutsche Dilettanten-Gesellschaft gab am 22. März im großen Saale des Hotels „Zum goldenen Löwen“ auf ihrer eigenen schönen neuen Bühne vor gänzlich ausverkauftem Hause den Julius Rosen'schen vieractigen Schwank „Die Männer!“ Das Stück wurde mit viel Eifer und Gewissenhaftigkeit einstudirt und mit großem Erfolg aufgeführt, was bei einem Theater-Stück mit 16 Personen große Mühe gekostet hat. Das Publicum verlebte einen angenehmen Abend. — Acht Tage darauf, am 29. März, führte dabelbst eine Dilettanten-Gesellschaft aus der Nachbargemeinde Petersdorf, bestehend aus sächsischen Wirthin, Wirthinnen, Mädchen und Burchen, das in sächsischer Mundart geschriebene Bauernstück „Der Recrut“ zu Gunsten des Petersdorfer evang. Frauenvereins auf. Nachdem dieselben das Stück am 8. und 15. März in ihrer eigenen Gemeinde schon gespielt hatten, klappte die Aufführung umso besser. Angenehme Ueberraschung bot auch das Orchester an Stelle der Zigeuner-Kapelle, die bei den früheren Dilettanten-Aufführungen gespielt hat, sowie die zum Schluß gelungenen vier gemischten Chöre.

— (Der letzte Wunsch.) Aus Szasz-Regen wird berichtet: Der Szaszregener Gewerbetreibende Josef Urban hatte sich im Laufe eines langen Lebens 30.000 Kronen erspart. Als die Stunde seines Todes nahte, wollte er seinen erparten Schatz, den er bei einer Bank deponirt hatte, wenigstens einmal sehen. Er bat seine Verwandten, das Geld aus der Bank zu nehmen und ihm an's Krankenlager zu bringen, da er von seinem Schatze Abschied nehmen wolle. Dies geschah ... sein brechendes Auge erblickte so, ehe es sich für ewig schloß, noch einmal das viele Geld. Die abergläubische Bevölkerung bringt nun die Aeußerung des Selbsteigenen Urban's mit dem peinlichen Zwischenfalle in Verbindung, der sich bei dem Begräbniße Urban's ereignete. Als nämlich der Sarg in's Grab hinabgelassen wurde, entglitt das Seil der Hand des Todtengräbers. Der Sarg stürzte in die Tiefe, zerplitterte und die Leiche, die beim Sturze fast zerschmettert worden war, fiel zum allgemeinen Entsetzen der Leidtragenden, die rasch den Friedhof verließen, aus dem Sarge. Der Leichnam wurde später in den Sarg zurückgelegt und begraben.

— (Eine verspätete Auszeichnung.) Aus Maros-Basarhely schreibt man: Seine Majestät verlieh im Januar dieses Jahres der Witwe des früheren Bürgermeisters Frau Paul Borosnyai in Anerkennung ihres wohlthätigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Der Orden blieb jedoch aus Versehen eines Amtes in irgend einem Bureau auf liegen und hätte der verdienstvollen Wohlthäterin am 29. v. überreicht werden sollen — wenn sie nicht zwei Tage vorher gestorben wäre.

— (Unverhofftes Glück.) Wie aus Bistritz gemeldet wird, ist dabelbst der blutarme romanische Lehrer Letfan, der mit einem Jahresgehalte von 400 Kronen elendiglich mit seiner großen Familie vegetirte, über Nacht zum Besitzer eines Goldbergwerkes und zum Millionär avancirt. Voriges Jahr arbeitete er auf dem kleinen Stückchen unfruchtbaren Feldes, welches sein ganzes Vermögen bildete, als er ein Erzstückchen fand, welches ihm durch seinen Glanz auffiel. Unser Volkschullehrer begann zu schürfen und seine Mühe hatte ungeahnten Erfolg. Sein Stückchen Feld barg reiche Goldergläser, die er, von Unternehmern unterstützt, die sich ihm bei der Nachricht von dem Funde sofort zur Verfügung stellten, nun exploirt. Er liefert almonatlich 10.000 Tonnen Erz dem Nagybanyaer Hüttenwerke und bezieht von dieser Lieferung ein Monatseinkommen von 24.000 Kronen. Daß Letfan die Bagadogif alsbald an den Nagel hänge, ist unschwer begreiflich. Er ließ sich in Nagybanya eine prächtige Villa erbauen.

— (Brände.) Seit acht Tagen kommt in Maramaros-Sziget jeden Tag ein großer Brand vor. Die Brände haben bedeutenden Schaden angerichtet. Man vermuthet Brandlegung aus Rache, jedoch ist von Thätern keine Spur zu finden.

— (Cassendraub.) Aus Fünfkirchen wird vom 30. v. gemeldet: Aus der slawonischen Eisenbahn-Station Brod wurden heute Nachts die für die heutige Auszahlung vorbereiteten 27.000 Kr. entwendet. Die Gendarmarie fahndet nach dem unbekanntem Thäter.

— (Mord.) Am 29. v. Nachts wurde der Satoralja-Uhlselber Juwelier Franz Szücs in der Kossuth-Strasse todt aufgefunden. Die Polizei leitete sofort die Untersuchung ein; es wurde ermittelt, daß Szücs von seinem Kameraden Josef Galambos ermordet worden ist. Galambos, der seit dem 29. v. aus Satoralja-Uhlsel verschwunden ist, wird cur-rentirt.

— (Defraudation.) Beim Dardaer Advocaten Bihari war ein Concipient angestellt, der sich Dr. Josef Dvorczak nannte und der nach Unterschlagung mehrerer Tausend Kronen flüchtig wurde. Es stellte sich nun heraus, daß der Flüchtige eigentlich Anton Deviz heißt und daß seine Documente gefälscht seien. In seinen zurückgelassenen Briefen zeigt Deviz an, daß er einen Selbstmord begehren werde. Deviz wird steckbrieflich verfolgt.

— („Vergiftete Schüsseln bei Hofe.“) Unter dem Titel „Vergiftete Schüsseln bei Hofe“ veröffentlicht „N. Naplo“ in einer der jüngsten Nummern einen längeren Artikel, in welchem berichtet wird, der Hofmarschall in Ungarn Graf Ludwig Apponyi sei vor dem am 8. v. M. stattgehabten Hofdiner aufmerksam gemacht worden, daß am Hande einzelner silberner Schüsseln Flecke zu bemerken sind; in Folge dessen habe das Serviren des Diners eine Verzögerung erlitten. Graf Apponyi sei mit den Schüsseln zum Gerichtschemifer Dr. Neumann gefahren, der dann constatirte, daß die Silberhüßeln nicht den vor-schriftsmäßigen Silbergehalt besäßen; Graf Apponyi hätte nach seiner Rückkehr verfügt, daß die frisch zubereiteten Speisen auf einem Porzellan-Service aufgetragen werden. Weiter heißt es in dem Berichte des erwähnten Blattes, Se. Majestät hätte sich über die Sache Bericht erstatten lassen und habe Dr. Neumann in Privataudienz empfangen. Schließlic

wird geja...  
Firma gefi...  
ermächtigt...  
des „Beit...  
Der Sachv...  
Hofball wu...  
vergeben u...  
Obzwar a...  
die amtlich...  
Sache in d...  
directes Be...  
dem Vorjo...  
Unterjuch...  
nisse ergab...  
welchen sic...  
Silbergeha...  
mehr entha...  
haltung w...  
er einige...  
bekommt...  
bildet. D...  
gestellt, d...  
auch mehr...  
immer nich...  
früher nich...  
sein könnte...  
gegenstände...  
ferner an...  
Grünspann...  
gelammte...  
schließlic...  
geliefert w...  
Während...  
Franzose...  
fugel auf...  
Spital geb...  
Verzweilun...  
fieller verk...  
fabrik, der...  
Er war G...  
führungs-...  
soll ihn in...  
Sommers...  
das im Jo...  
Bestandes...  
v. Giesling...  
genannten...  
befindet sic...  
aus Barce...  
Büffer zwe...  
er wurde si...  
stieß bei G...  
„Navette“...  
Franz Ro...  
der Untren...  
dann dem...  
einiger Ze...  
des Jahres...  
Franz Le...  
kommenich...  
auf das der...  
Richard M...  
Trient, m...  
Privatiers...  
borene War...  
die Ehe gel...  
erhob nun...  
Forderungen...  
Rue de la...  
Magdalena...  
wandle ha...  
Lebjour bei...  
bei dem V...  
vention des...  
in Anprüc...  
des Nachl...  
Erblasser...  
Schritte, b...  
finden konn...  
mutter, geb...  
aufgefunden...  
die Seiten...  
erhielt Men...  
unterfertige...  
Bedingungen...  
Victoria...  
ein und j...  
der zweite...  
aus Bud...  
nichts mehr...  
Trauhschei...  
neuerlich...  
hat vor Ku...  
Mark vier...  
Umlag sei...  
in Braun...  
sein Fußma...  
Leichen i...  
Der Send...  
höhmliche...  
im Leben...  
Ihnen noc...  
Vorgeschic...  
in die Erw...  
wir hochad...  
schreibt m...  
herrliche...  
Jahre 185...  
sich einma...  
Strang zu...  
es aber an...  
ungarische...



7187/903. számhoz.

[301] 1-1

Sz. 155/1903. ékvi.

[303] 1-1

**Árlejtési hirdetmény.**

A szebeni állami elemi és polgári iskolák kibővítése és helyreállítása alkalmával teljesítendő, összesen kereksumban 95.000 koronával elvileg engedélyezett föld-, kőmives-, elhelyező-, kőfaragó-, vas-, ács-, cserépfedő-, bádógos-, burkoló-, padozati-, asztalos-, lakatos-, mázoló-, üveges-, kárpitos-, szobafestő- és kályha-munkák elkészítése, illetőleg szállítása iránt a következő feltételek mellett nyilvános árlejtés hirdettetik.

1. Az árlejtésben résztvehetnek mindazon szakértő hazai iparosok vagy vállalkozók, kik üzletük gyakorlására hatósági engedéllyel bírnak.  
2. Ajánlat az összes munkákra, egyes munkacsoportokra vagy egyenként külön-külön is tehető.  
3. A munkákra vonatkozó munka-kivonat és ajánlati minta vállalkozók rendelkezésére bocsáttatnak és kötelesek, abba egységárait beiktatni, a végösszegeket pedig úgy számjegyekkel, mint betűkkel kiírni. Csakis azon ajánlatok fognak figyelembe vétetni, melyek a kiszolgáltatott eredeti íveken tétetnek.

4. Később érkezett, távirati uton küldött vagy pedig utóajánlatok figyelembe nem vétetnek.

5. Az 50 kros bélyeggel ellátott és lepecsételt ajánlatok legkésőbb 1903. évi április hó 27-ik déli 1 óráig a vallás- és közoktatásügyi m. kir. miniszterium segédhivatali főigazgatójánál (Hold-utca 16. sz.) nyújtandók be.

6. A beadott ajánlatok a vallás- és közoktatásügyi m. kir. miniszterium kebelében 1903. évi április hó 28-án déli 11 órakor (V., Vadász-utca 33. sz., III. 13) nyilvánosan felbontatnak.

7. Az ajánlattevő vállalkozók kötelesek, az általános feltételek 6. §-a szerint az ajánlati összeg 5%-nak megfelelő bánatpénzt az ott körülírt módokat és kikötéseket mellet a budapesti IX. ker. m. kir. állampénztárnál, vagy pedig a nagyszebeni m. kir. adóhivatalnál az ajánlat benyújtása előtt letenni és az erről szóló nyugtát az ajánlathoz csatolni. Az ajánlathoz készpénz vagy értékpapír bánatpénzül nem csatolható.

8. A vallás- és közokt. m. kir. miniszter fenntartja magának azon jogot, hogy ajánlattevő vállalkozók közül a jutányosság szem előtt tartása mellett a munka kivételével és végrehajtásával azt a vállalkozót bizza meg, a ki a jól és helyesen készített munkák teljesítése iránt már eleve is legtöbb biztosítékot nyújtani képes.

A munkára vonatkozó különleges feltételek és tervek Herczegh Zsigmond és Baumgarten Sándor építészknél (Budapest, VIII. ker., Köztemető - ut 4. szám) naponta d. u. 3-6 óra között megtekinthetők, ugyanott fognak az ajánlati minták és munka-kivonatok a jelentkező vállalkozóknak kiszolgáltatni.

A tervezet másolati példánya a vármegyei kir. államépítészeti hivatalnál is megtekinthető lesz. Budapest, 1903. március hó 24-én.

A magyar királyi vallás- és közokt. Minisztertől.

**Árverési hirdetményi kivonat.**

A nagyszebeni általános takarékpénztár végrehajtható Welther Lőrincz végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében alólírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy 900 Korona tőkekövetelés és jár. behajtása céljából a kerületéhez tartozó a Welther Lőrincz nevű álló a russi 48. sz. tjkvben foglalt következő ingatlanok és pedig az A. †

1. rendszám 47, 48. helyrajzi sz. 320 Korona,			
2. 1132. „ „ 15 „			
3. 1297. „ „ 72 „			
4. 1627. „ „ 182 „			
5. 1867. „ „ 72 „			
6. 1920. „ „ 34 „			
7. 2268. „ „ 32 „			
8. 2584. „ „ 28 „			
9. 3373, 3374. „ „ 5 „			
10. 3410, 3411. „ „ 20 „			
11. 3557. „ „ 49 „			
12. 3865. „ „ 39 „			
13. 4634. „ „ 108 „			
14. 4828. „ „ 101 „			
15. 5786, 5787. „ „ 70 „			
16. 6174. „ „ 45 „			
17. 6484. „ „ 27 „			
18. 6904. „ „ 45 „			
19. 7108. „ „ 9 „			
20. 7169. „ „ 163 „			
21. 7411. „ „ 18 „			
22. 7713. „ „ 150 „			
23. 8174. „ „ 35 „			
24. 8373, 8374. „ „ 2 „			
25. 8722. „ „ 20 „			
26. 8859. „ „ 17 „			

ezennel megállapított kikiáltási árban, esetleg azon alól is az 1903. évi április hó 24-ik napjának délelőtti 9 órájkor Russ község hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fognak adatni.

Árverezni szándékozik tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Nagyszeben, 1903. évi január hó 21. napján.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Dr. Medgyesi, kir. törv. albiró.

**Ein cautionsfähiger Wirth**

für die Restauration W. Sigerus, Kleiner Ring Nr. 23, wird gesucht. Näheres in der Drei-Eichen-Brauerei.

**Das Geschäfts-Local**

normals Café Lázár ist mit oder ohne die daranstehende Wohngelegenheit vom 1. April 1903 an zu vermieten.

Ein der deutschen und magyarischen Sprache in Wort und Schrift kundiger

**Herr**

findet auf 4 bis 6 Wochen Beschäftigung in einer Advocatur-Kanzlei. Näheres Mühlgasse 11, I. Stock.

**Ludwig Ferencz, Herren-Schneider,**  
Hermannstadt, Heltauergasse 12.

empfehlte einem p. t. Publicum zur Frühjahrs-Saison seine schon eingelangten Neuheiten in englischen, französischen und inländischen Herren-Kleiderstoffen, respective zur Anfertigung nach Maß die modernsten Sacko-, Jaquet-, Salon- und Frack-Anzüge zu den billigsten Preisen.

Besondere Beachtung verdienen die Neuheiten in Raglam- und Ueberzieher-Stoffen, von denen stets ein großes Lager vorhanden.

Auf Wunsch wird ein Anzug in 24 Stunden fertiggestellt.

**Aviso!**

Erlaube mir, einem p. t. Publicum bekannt zu geben, daß ich vom 1. April bis 10. April sämtliche Artikel in meinem Geschäft um 20% billiger verkaufe. Daher wolle das geehrte Publicum diese günstige Gelegenheit benutzen und seinen Bedarf zu diesem billigen Preis decken.

Mache besonders aufmerksam auf meine große Auswahl in Speise-, Kaffee- und Bettgarnituren, Herren-Hemden, Krägen, Manchetten und Taschentüchern, Damen-Wäsche, Schürzen und Jupons, Vorhängen, Teppichen, Socken, Strümpfen und fertigen Damen-Kleidern.

**A. Schlesinger, Leinwand- und Wäsche-Handlung,**  
Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 7.

Samstag den 4. und Samstag den 11. April Feiertage halber geschlossen.

**Adler-Benzin-Motor-Wagen,**

welcher gegenwärtig in allen modernen Städten zufolge der vollkommenen gefahrlosen soliden Construction, sowie vielseitiger bewährter Verwendbarkeit im Dienste des Personen- und Lastenverkehrs, heute als unentbehrlich in allen Schichten der Bevölkerung das Vertrauen sich erobert hat, gibt uns Veranlassung, das p. t. Publicum in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns auf diesem Wege zu verständigen, daß wir vom 1. Januar l. J. in Hermannstadt (Nagyszeben) eine Motor-Wagen-General-Vertretung errichtet haben, deren Agenten wir an Herrn

**Friedr. Ziegler in Hermannstadt (Nagyszeben),**

Burgergasse Nr. 10.

übertragen haben, wofür ges. Anfragen zu richten, hiemit erbeten wird. Auf Wunsch stellen wir unentgeltlich zur Verfügung, und zwar: Illustrierte Preisliste, Prospekte, Kostenvoranschläge über beliebige zu bauende Motor-Wagen. Wir erzeugen täglich 2 Motor-Wagen, 100 Fahrräder und 15 Dreiradmaschinen, verwenden hiesu nur das beste und solideste Material, beschäftigen 1200 Arbeiter und 150 Beamten. Auf unserem Fabriks-Lager führen wir nachfolgende Motor-Wagen: Adler-Sonnen, Adler-Waggouette, Adler-Phaeton, Adler-vis-a-vis, Adler-Transport-, Lieferungs- und Lastwagen, Adler-Daimler u. Adler-Zweitrad-Motore; letztere erfreuen sich einer besonders großen Nachfrage. Wir erbiten werthe Anschaffungen und versichern die beste Bedienung zu soliden Preisen.

**Adler-Fahrrad-Werke (vorm. Heinrich Kleyer), Frankfurt a/M.**

**Friedrich Baumann,**

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 2,

empfiehlt billigst

**Saison-Neuheiten**

Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren; hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blousen, Sonnen- und Regenschirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.

**Commissions-Niederlage**

**Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei**

in Mühlbach

[289] 1-6

zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustrirtem Preiscurant die

einzig echte

Prof. Dr. Jaeger'sche

**Original-Normal-Wollwäsche**

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

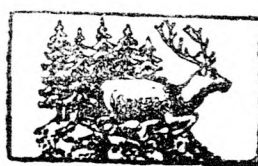
W. Bengler Söhne in Bregenz.

**Schicht-Seife**

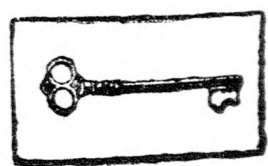
Marke:

Hirsch

Schlüssel



Beste, ausgiebigste und deshalb billigste Seife.



Frei von allen schädlichen Beimengungen.

**Ueberall zu haben!**

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.

[1003] 18-25